

Mit Rechenschieber und Abakus: Wie Schüler früher rechneten

Von Stefan Harter

Altstadt. Viele Schüler zücken heute den Taschenrechner, wenn sie die Aufgaben lösen sollen, die über das kleine Einmaleins hinausgehen. Dürfen sie das nicht, zucken sie meistens mit den Achseln. Die technischen Errungenschaften lassen das analytische Denken zu kurz kommen, so die Meinung gestandener Mathelehrer.

Dafür, dass das Wissen über vergangene Schulzeiten nicht in Vergessenheit gerät, engagiert sich die Schulgeschichtliche Sammlung in der Brandenburger Straße. Einmal im Monat findet eine Unterrichtsstunde mit „Lehrer Lämpel“ (alias Gerhard Potratz) im historischen Klassenzimmer statt. Im Anschluss gibt es wechselnde Themen, bei denen die jungen Besucher selbst aktiv werden.

Bei der nächsten Veranstaltung am 7. Juni steht das Rechnen im Mittelpunkt. Ob Rechenschieber,



Vertreter der Schulgeschichtlichen Sammlung informierten sich gestern bei Gerhard Unger (r.) über die Grusonsche Rechenscheibe.

Rechenstab oder Abakus – womit Oma und Opa das Addieren gelernt haben, erfahren die Kinder an diesem Tag. „Wobei ‚Abakus‘ niemand in der Schule gesagt hat. Das waren einfach Rechengeräte“, belehrt „Lehrer Lämpel“, lehrt „Lehrer Lämpel“. Um ein wenig Lokalgeschichte einfließen zu lassen, soll auch die von Prof. Karl Manteuf-

fel wiederentdeckte Grusonsche Rechenscheibe den Kindern vorgestellt werden. Dazu gab es gestern ein Gespräch mit Gerhard Unger vom Technikmuseum, der eine der wenigen nachgebauten Scheiben verleihen möchte. Nur der Umgang damit sei schwierig.

Anmeldungen für „Rechnen früher“ unter Tel. 5 43 98 36.